



Inhaltsverzeichnis

Wie die Juden nach Böhmen kamen	9
Die Altneusynagoge in Prag	14
Mordechai Meisel	19
Das stille Jüdel	27
Rabbi Löws Verlobung	33
Rabbi Löw, der Wohltäter der Prager Juden	35
Der Weinhändler und sein Kutscher	39
Die Beleesgasse	43
Die Erschaffung des Golem	45
Die hinuntergefallene Thorarolle	47
Der Golem wird wütend	49
Die Vernichtung des Golem	52
Der Rabbi Löw und die Rose	54
Die Pinchasgasse	57

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Die bibliographischen Angaben sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Vitalis GmbH, 2019 • Herausgegeben von Harald Salfellner • Umschlaggraphik *Der Golem* von Hugo Steiner-Prag • ISBN 978-3-89919-582-8 • Hergestellt in der Europäischen Union • Alle Rechte vorbehalten • www.vitalis-verlag.com

Ältesten aus ihrer Mitte vor den Herzog zu schicken. Dieser empfing sie gnädig und sprach: „Was seid ihr und was ist euer Verlangen?“ Die Abgesandten sprachen: „Wir sind aus einem kleinen Volke und nennen uns nach dem Stammvater unseres Volkes – Israel. Wir lebten ruhig in einer moskowitischen Provinz, da kam ein mächtiger Feind, eroberte das Land und vertrieb die Einwohner. Ruhelos durchzogen wir die weite Welt;

die Heide war unser Bett, der Stein unser Kissen, der Himmel unser Dach. Wir sind ein ruhiges Volk, klein an Zahl und schwach an Kraft. Wir folgen der Lehre Moses; wir glauben an einen einzigen Gott, der allwissend, allmächtig, allgerecht und allerbarmend ist und dessen Herrlichkeit den ganzen Erdball erfüllt. Wir flehen demutsvoll vor dir, o Herzog, es möge dir gefallen, uns zu gestatten, hier Hütten zu bauen. Verleih uns



Blick auf die Altneusynagoge und das Jüdische Rathaus zu Prag.

deinen mächtigen Schutz, o Herzog, und wir werden treue Untertanen sein und zu unserem Gott flehen, er möge dir und deinem Volke Ruhm und Sieg verleihen.“ Der Herzog hatte sogleich erkannt, daß dies das Volk wäre, dessen Ankunft ihm vorher verkündigt worden war. Er sprach aber weislich: „Harret zwei Tage der Antwort. Übermorgen erscheint vor mir, und ich werde euch sagen, ob ich eure Bitte gewähren kann.“

Am nächsten Morgen versammelte er alle Wladyken⁴ und sprach: „Meine Ahnfrau Libussa hat vor ihrem Tode prophezeit, daß ein Völkchen hilfessuchend zu uns kommen wird. Als ich den Thron bestieg, erschien sie mir im Traume, mir zu sagen, die Zeit sei nahe, da ihre Prophezeiung in Erfüllung gehen wird; ich möge die Bedrängten, die einen einzigen Gott anbeten, im Lande dulden und ihnen Schutz gewähren. Und siehe, gestern traten zwei Abgesandte einer Gemeinde vor mich, die dem uralten und ehrwürdigen Volke der Juden angehört. Sie baten um die Erlaubnis, sich in unseren Wäldern niederlassen zu dürfen; ich zweifle nicht, daß es die Männer sind, welche meine Ahnfrau bezeichnet hat. Ich will ihnen gerne einen Wohnplatz bei uns anweisen, denn sie werden uns Glück und Segen bringen. Doch beschied ich sie auf morgen, da ich zuerst eure Stimme vernehmen wollte.“

„Tue, wie du gesprochen!“ – entgegeneten diese – „Libussa hat es befohlen, es sei; die Männer werden uns Glück und Segen bringen.“

Der Herzog wies den Juden hierauf eine Stelle am linken Moldauufer, wo jetzt der Aujezd⁵ steht, zur Wohnstätte an. Die Juden hielten treulich ihr Wort und schon der älteste Chronist Böhmens, Cosmas, erzählt, die Prager Juden hätten den Herzog Hostiwit, als er die Deutschen bekriegte, mit Geld und Proviant so kräftig unterstützt, daß es ihm gelang, die Deutschen aus Böhmen zu vertreiben.

So lebten also die Juden in Böhmen schon zur Zeit des Heidentums, ehe noch der christliche Glaube hier gekannt war.

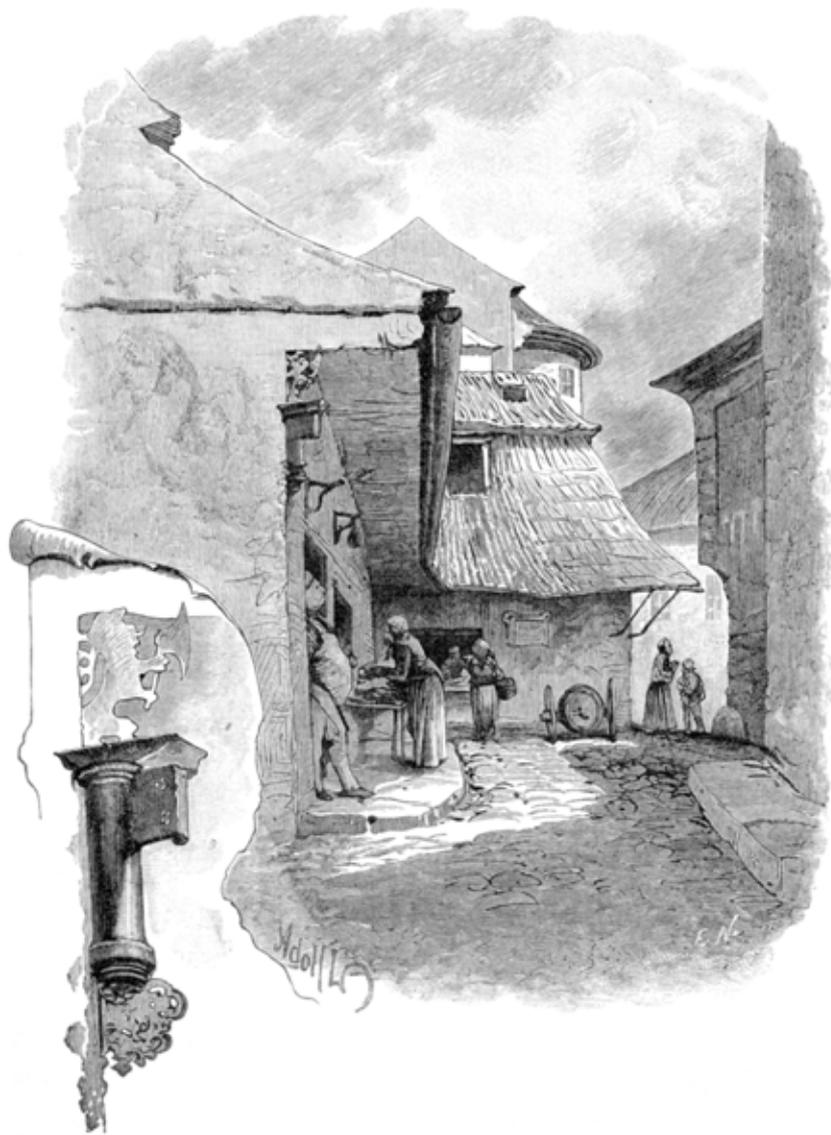
Unter der Regierung Bořivoj⁶, der im Jahre 900 die Taufe empfing, hatten die Juden sich bereits stark vermehrt; der ihnen angewiesene Raum war zu eng geworden und sie erbaten vom Herzog einen andern Platz. Der Herzog wies ihnen jene Stelle am rechten Moldauufer an, wo jetzt die Josefstadt, vormals Judenstadt, steht. Der große Platz wurde der Judengemeinde geschenkt und die Unbemittelten wurden beim Bau ihrer Häuser vom Herzog unterstützt. Auch ward ihnen später ein großer Platz in der Nähe der Judenstadt als Friedhof eingeräumt. Der Bau der Judenstadt wurde im Jahre 907 begonnen.

⁴ Wladyken: Neben dem Herrenstand die zweite adelige Korporation in den Böhmisches Ländern (auch Ritterstand).

⁵ Aujezd [tsch. Újezd]: Altes Prager Siedlungsgebiet im Bereich der heutigen Gasse Karmelitská.

⁶ Bořivoj I. († vor 890): Erster getaufter böhmischer Fürst; die Angabe der Jahreszahl 900 stimmt nicht mit den historischen Gegebenheiten überein.

Rabbi Löws Verlobung



Alte Fleischläden in der Prager Judenstadt.

Im Jahre 1513 wurde dem wegen seiner Frömmigkeit in der alten Stadt Worms am Rhein hochgeachteten Rabbi Bezael ben Chajim, Nachkomme des Raw Hai Gaon, Sprößling König Davids männlicher Linie, ein Sohn geboren. Der Vater nannte das Kind Jehuda Löw nach einem Bibelvers; denn es ist dazu auf diese Welt gekommen, um die Judenschaft von den böartigen Verleumdungen und Verdächtigungen von seiten der Christen zu schützen.

Es vergingen einige Jahre. In Worms selbst gab es damals wohl Gelegenheit genug, sich in der rabbinischen Lehre zu vervollkommen. Aber es war Gepflogenheit der jüdischen Jünglinge, treu dem Worte der Väter, in weite Ferne zu gehen, um zu den Füßen berühmter Lehrer und Meister den Wissensdurst zu stillen. Kaum zum Jüngling herangewachsen, zog Jehuda nach Prag.

Da wohnte damals der reiche und fromme Gemeindevorsteher Reb Samuel Schmelke Reich, bekannt unter dem Namen Reich Schmelke. Als dieser seine tugendhafte Tochter Perl verloben wollte, fiel die Wahl auf Löw, und er wurde nach damaliger Sitte, kaum fünfzehn Jahre alt, mit Perl verlobt. Auf Verlangen Reb Schmelkes zog Löw bald nach Polen an die berühmte Schule des Rabbi Salomon Lurje in Lublin, der damals als das Oberhaupt der Diaspora, als der größte Stern am Himmel der jüdischen Wissenschaft erstrahlte.

Bald darauf hatte Schmelke durch eine mißglückte Unternehmung sein

Vermögen eingebüßt und war daher nicht imstande, die versprochene Mitgift und die Heiratsausstattung zu bestreiten. Er schrieb daher an Löw, der indessen schon das achtzehnte Jahr erreicht hatte, daß er außerstande sei, die Mitgift für seine Tochter zu erlegen, und sich Löw folglich an sein Gelöbnis nicht gebunden fühlen müsse; es sei ihm vergeben, und gestattet, eine andere Frau zu ehelichen.

Löw antwortete darauf: „Ich hoffe auf die Hilfe Gottes und werde warten, bis er Euch helfen wird, die Mitgift und die Heiratsausstattung aufzubringen. Überdies werde ich das Verlöbnis erst

Die Vernichtung des Golem

Nachdem geraume Zeit verstrichen war und die Gemeinde durch keine böswilligen Beschuldigungen mehr behelligt wurde, ließ Rabbi Löw seinen Schwiegersohn Jizchak und den Leviten und Jünger Jakob – die bei der Schöpfung des Golem mitgewirkt hatten – zu sich kommen und sprach zu ihnen: „Nun ist der Golem ein überflüssiges Ding geworden, denn eine Blutanklage ist nicht mehr zu befürchten. Wir werden ihn daher aus der Welt schaffen.“

Das war Anfang des Jahres 1593. Rabbi Löw befahl dem Golem, diese Nacht nicht in der Rabbinatsstube zu schlafen, sondern sein Bett auf das Dach der Altneusynagoge zu tragen und dort zu nächtigen. Das ging im geheimen vor sich, da es um Mitternacht war.

Als es zwei Uhr nachts geworden war, erschienen bei Rabbi Löw sein Schwiegersohn und der Levit Jakob, und er stellte an sie die Frage, ob ein Toter, wie es der Golem sei, wie andere Tote einen Gegenstand der Verunreinigung bilde. Das war eine sehr wichtige Frage, weil sich der Priester sonst an der Zerstörung des Golem nicht hätte beteiligen dürfen, aber Rabbi Löw entschied, daß diese Frage zu verneinen sei. Die drei Männer stiegen daraufhin mit dem Diener auf den Dachboden, wo der Golem schlief.

Die drei Männer begannen das Zerstörungswerk, die Vernichtung des Golem. Grundsätzlich taten sie alles

umgekehrt wie bei dessen Schöpfung. Hatten sie sich bei der Schöpfung zu Füßen des Golem, gegenüber dem Kopf, aufgestellt, so standen sie nun bei seinem Haupt. Auch die Worte aus dem „Buche der Schöpfung“ wurden rückwärts gelesen. Nach diesen Veranstaltungen erstarrte der Golem wieder zu einem Lehmkloß, wie er es vor seiner Belebung gewesen war. Rabbi Löw rief dann den Diener, nahm ihm die Kerzen ab und befahl ihm, den Golem bis auf das Hemd zu entkleiden. Die Kleider sollte er unauffällig verbrennen. Der erstarrte Golem wurde nachher mit alten Gebetmänteln und Resten von Büchern, die nach jüdischer Gepflogenheit

auf dem Synagogendachboden aufbewahrt werden, zugedeckt. Des Morgens erfuhr man in der Judengasse, Josef Golem sei nachts aus der Stadt entwichen. Nur einzelne Leute wußten die Wahrheit. Rabbi Löw ließ in allen Synagogen

und Bethäusern ein strenges Verbot verkünden, den Dachboden der Altneusynagoge zu besteigen. Die Überreste von Büchern und anderen heiligen Dingen durften dort nicht mehr aufbewahrt werden.



Grabstein auf dem Alten Jüdischen Friedhof.